

Gross-Rikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Radak (Kastory'sches Haus) entgegen genommen und billig berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriner Gasse, im Gitzler'schen Hause,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einsendungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Babgasse Nr. 1
 u. B. Goldberger, Wenzelgasse Nr. 9, Gaasenstejn & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. L. Daube, Jg. Knoll, I. Singerstrasse 11 a. Gaasenstejn & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wollzeile 12.
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Zeitspille mit 10 kr. berechnet.

Tarif der Gr.-Rikindaer Markt- und Platz-Standgebühren.

Der Torontaler Markt- und Platz-Standgebühren-Tarif, welcher vom Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe am 22. September l. J., unter Zahl 47017 aufgegeben wurde, tritt am 1. Jänner 1886 in's Leben. In derselben rangiren die Gemeinden in 4 Klassen und ziren wir in Nachstehendem nur die 1. Klasse, als in welche die hiesige Gemeinde eingereiht ist. Hierzu bemerken wir, daß nachstehender Tarif nur für die Jahrmärkte Geltung hat und für die Wochenmärkte nur die Hälfte der hier angegebenen Gebühren zu bezahlen ist. Eine Ausnahme bilden die auf einen Kreuzer bestimmten Tariffsätze, die auch für die Wochenmärkte maßgebend sind.

- In gebauten Stein- oder Bretterhütten:
 Kaufleute, wenn der Flächenraum der Hütte 10 Quadratmeter oder mehr 200 Kreuzer
 8 " " " 150 "
 6 " " " 100 "
- In Plachen- oder odere Hütten:
 Kaufleute, wenn der Flächenraum der Hütte 10 Quadratmeter oder mehr 100 Kreuzer
 8 " " " 80 "
 6 " " " 60 "
- Für Geister und Handwerker:
 In denselben Hütten bei
 8 Quadratmeter oder mehr 80 Kreuzer
 6 " " " 60 "
 4 " " " 50 "
- Offene Stände, Lager auf Bänken und Tischchen:
 Bei 8 Quadratmeter und mehr 60 Kreuzer
 6 " " " 50 "
 4 " " " 40 "
- Lager kleinerer Industriegeräthe auf der Erde:
 Bei 6 Quadratmeter 40 Kreuzer
 5 " " " 30 "
 3 " " " 20 "
- Lebzeltnerstände 50 Kreuzer.

- Wirthshausstand
 mit Küche 200 Kreuzer
 ohne Küche 100 "
- Selcherhütte 100 Kreuzer.
 Menagerie, Zirkus u. ähnliche Schaupielatel per Hütte 200 Kr.
 Seiltänzer, Panoramamen, Wachsfiguren per Hütte 100 "
- Im Freien:
 Auslocheri . . . 50 Kreuzer
 Speisewerkauf . . 20 "
 Ausschank . . . 20 "
- Standplätze für Hausierer 10 Kreuzer.
- Ausgewachsene Kühe, Ochsen Stiere, Pferde, Esel und Büffel
 per Stück 6 Kreuzer.
 Kalben, Ochsen, Stiere, Esel u. Fohlen unter 2 Jahren per Stück 4 Kr.
 Kalber, Ziegen, Schafe per Stück 2 Kreuzer.
 Schweine unter 60 Kilogramm 2 "
 über 60 " 6 "
 Hehe, Wildschweine 4 "
 Hasen, Füchse 2 "
 Trappen, Gänse 3 "
 Wildenten, Wachstelr und kleines Wildgeflügel 1 "
- Gänse, Truthähne, Pfauen per Paar 3 Kreuzer.
 Enten, Fühner, Tauben per Paar 2 Kreuzer
- Per 50 Kilogramm und darunter:
 Weizen, Korn, Gerste, Hafer 1 Kreuzer
 Mais, Vaser, Weide 1 "
 Mehl, Kleie 1 "
- Trockener Alee, Flachs, Linsen, Erbsen, Bohnen, Lein, Hirse, Mohr und andere Hülsenfrüchte per 25 Kilogramm und darunter 6 Kr.
- Reines und gemischtes Heu,
 grüner Alee per Meterzentner . . . 4 Kreuzer
 Stroh und Kukuruzstängel per Mtztr. 2 "
 Strohgas 3 "
- Ein Wagen Holz 6 Kreuzer.
- Roaks, Holzsohlen, Steinkohlen per Mtztr 1 "
- Witziegel per 100 St. 3 "
- Fische, per Stück, kleiner als
 1 Klg. per 10 Klg. 1 Kreuzer
 Größere per 10 Klg. 2 "
 Per Wagen 50 "
- Krebse und Schnecken per 100 Stück 1 Kreuzer.
- Ein Hektoliter
 Wein 16 Kreuzer
 Stibovij 30 "

- Bier 10 "
 Essig 5 "
- Rohhäute per Stück:
 Große Rindschaut 2 Kreuzer
 Pferde- oder Felschaut 2 "
 Häute kleinerer Thiere 1 "
- Wolle per 5 Klg. 2 Kreuzer.
- Per 10 Klg. oder nach Körben:
 Geräuchertes Fleisch oder Speck 2 Kreuzer
 Schweinefette 3 "
 Butter, Käse, Honig, Unschutt 2 "
 Wachs 2 "
- Flachs und Lein in Büschel per 10 Klg. 2 Kreuzer.
- Rohr, Winsen und andere
 Geslechte per Wagen 40 "
 Dasselbe eine Pferdebelast schwer 10 "
 Traglast eines Fußgebers 2 "
- Kalf, Pech, Wagenschmiere per Mtztr. 1 Kreuzer.
- Gestopener Papirol und Tarhouya per 10 Klg. 2 Kreuzer.
- Erdäpfel per Sack zu
 20 Klg. 1 Kreuzer
 Per Wagen 12 "
- Brot zu 4 Laiben 2 Kreuzer.
- Kraut zu 40 Köpfen 2 "
 Per Wagen 20 Kreuzer
- Grünzeug per 25 Bündel 2 Kreuzer
 Per Wagen 20 Kreuzer
- Sämmtliche Obstgattungen:
 Ein Handkorb 2 Kreuzer
 Ein großer Korb 3 "
 Ein Wagen 30 "
- Standgeld für einen zu verkaufenden Wagen 10 Kr.
- Bau- und Handwerkh Holz per Wagen . . . 10 "
- Bretter, Schaufeln, Sensenstiele, Tröge, Holzreisen, Holzgabeln, Leitern, Holzgitter, Thüren, Wagenkörbe, Schiebbarren, Eggen, Weidengeflechte und Körbe per Wagen 40 Kreuzer
- Milch bis zu 10 Liter 1 Kreuzer
- Milchgebäck per Handkorb 2 "
 Per Wäschkorb 4 Kreuzer
- Delvogatschen per 100 St. 6 Kreuzer

Feuilleton.

Im Vatikan zu Rom.

Man mag welcher politischen und konfessionellen Richtung immer angehören, gleichgültig wird man die Schwelle nicht überschreiten, die bei dem sogenannten portone di bronzo unter den Kolonnaden von St. Peter die heutige Grenze des patrimonium Petri bezeichnet. Die Schweizer in ihrem malerischen Landsknechtsthum, zu dem nur die Pickelhaube nicht paßt, die man ihnen neuerlich angeheft hat, welche an dieser Pforte Wache halten, sind die letzten Ueberbleibsel der „Schlüssel-Armee“, und auch sie haben nur innerhalb der Umfriedung des Vatikan's Gelegenheit, sich im Wappenschmuck zu zeigen. Aus den Domationen Konstantin's und der Frankenkönige, aus dem Erbe der Gräfin Mathilde, die in St. Peter ihre Grabmal hat, von all' dem reichen Länderebesitz ist dem Papst nichts übrig geblieben, als dieser Baukomplex und das Schloß in Castel Gandolfo am Albanersee in waldgrüner Umrahmung gelegen.

Der Vatikan! Gibt es ein Wort, das man so wie dieses nur zu hören braucht, um ein mächtiges Wandelbild sich vor dem geistigen Auge entrollen zu sehen? Die lokale Abgeschlossenheit, in welcher der Papst lebt, hindert nicht, daß seine Residenz nicht leer steht von Besuchern. Abgesehen von den Fremden, die zu den Kunstwerken wallen, ist auch ein fortwährendes Kommen und Gehen von Personen weltlichen und geistlichen Standes, die das Haupt der Christenheit zu sehen, ihm ihre Verehrung zu bezeugen wünschen. Der große Damaskushof, in dem man aus den Loggien Rafael's

hinabsieht, steht nie leer von Karossen, deren Fußassen die Treppensucht hinaufsteigen, welche zu den Appartements des Papstes führt. Man hat oft genug Athem zu schöpfen, ehe man die Anzahl von Stufen erklimmen hat.

Papst Leo XIII. bewohnt den von seinem Vorgänger eingerichteten Trakt im zweiten Geschloß, während im ersten Stocke die Wohnung des päpstlichen Major-domo, Monsignore Marchi, und die betreffenden Bureaux sich befinden. Die eigentlichen pontificalen Kanzleien sind in der Cancellaria, dem Prachtbau Bramante's, untergebracht. Obwohl Leo XIII. — im Munde des Landvolkes heißt er meist Vater Pecci — seines hohen Alters und seiner Kränklichkeit wegen sich große Schonung anferlegen muß, unterzieht er sich doch der Mühe des persönlichen Empfanges und würde dies noch viel häufiger thun, hielte ihn nicht seine Umgebung, um ihn vor Anstrengungen zu bewahren, davon ab. Und in der That stellt sich ein Audienztag keine geringen Ansprüche an die Kräfte des Heiligen Vaters.

Schon in früher Vormittagsstunde geht es lebhaft zu in der Umgebung des Vatikan's, und die italienischen Municipal- = Polizeisten und Gendarmen, welche knapp am Eingange des extraterritorialen Komplexes stationiren, die müssen mitunter dreinfahren, um Ordnung in die Rutschwelt zu bringen. Man betritt, von Schweizern und päpstlichen Gendarmen salutirt, zunächst einen großen Vorssaal, in welchem Lakaien in prächtigen Livreen aus farneisurothem Profat den Eintretenden in Empfang nehmen und in einen großen Saal geleiten, längs dessen Wänden Stühle angebracht sind. Hier versammeln sich jene Personen, welche nur in allgemeiner Audienz, d. h. en bloc empfangen werden und so lange zu harren haben, bis sich der Papst in diesen Raum begibt, um

Im Interesse unser Hausindustrie.

Wie wir in der vorigen Nummer unseres Blattes mitgetheilt haben, ist die im Mai 1883 hier mit großen Opfern ins Leben gerufene Webeschule ministeriellerseits geschlossen worden.

ihnen den Segen zu spenden. Jene aber, denen eine Privataudiens gegönnt ist, haben noch durch ein Spalier von Nobelgardisten und durch mehrere Gemächer zu schreiten, bis sie in den Thronsaal gelangen, einem mächtig großen, ganz roth ausgeschlagenen Raum, an dessen Schmalwand eine Estrade mit einem Thronstessel und Baldachin angebracht ist. Hier hat man des Augenblicks zu warten, bis man an die Reihe kommt.

Päpstliche Kämmerer, in schwarzem Frack und mit der goldenen Kette als Distinktion, versehen hier den Dienst und begrüßen die Eintretenden. Sie gehören gleich jenen Gardisten den römischen Adelsfamilien an. Ab und zu rauscht ein Kardinal im Scharlachmantel durch den Saal, der schon vom Papste zurückkehrt. Sonst gehört die Gesellschaft meist dem weltlichen Stande an, da die geistlichen Würdenträger ohne solches Jeremoiel täglich empfangen werden. Es sind einige römische Adelsfamilien, polnische und französische Edelleute und Damen, deutsche Missionäre. Im Allgemeinen unterlassen es die Damen des alten italienischen Adels selten, wenn sie Rom berühren, dem Papste ihre Huldigung darzubringen, mögen ihre Gatten auch Senatoren oder Funktionäre des Königreiches, oder der „Casa Savoia“, wie man im Vatikan sagt, sein. Die Weisten bringen irgend eine Handarbeit als Geschenk mit und lassen sich auf Platen Rosenkränze u. dgl. nachtragen, die der Heilige Vater weihen soll.

Ein Glockenzeichen gibt das Signal für den Beginn der Audienzen. In einem kleinen Gemach, ohne jeden Prunk eingerichtet, sitzt der Papst auf hohem Lehnstuhl, angethan mit dem weißen Gewande, das in schlichtem Faltenwurf seine Gestalt umhüllt, die beiden Arme gestützt auf die Lehnen des Soges, die Füße auf einem rothen Sammtkissen ruhend. Seine Züge verklärt ein wohlwollendes Lächeln, seine Augen richten sich mit dem

In dem diesbezüglichen Bescheide sind keine Motive angegeben, welche das Ministerium zu diesem Entschiede veranlaßten; doch war bei den abnormen Verhältnissen dieser Schule eine derartige Maßregel zu erwarten und hat umso weniger überrascht, als die öffentliche Meinung schon längst darüber den Stab gebrochen hatte und wir derselben nur getreuen Ausdruck verliehen hatten, als wir in der jüngsten Nummer unseres Blattes für deren Schließung plaidirten.

Nicht wenig sind die Geldopfer, die Staat, Komitat, Gewerbekammer und Kommune der Kreierung dieser Anstalt gewidmet und der Aufrechterhaltung derselben zugewendet haben. Diese dürften sich auf mindestens 4000 fl. belaufen, die bei dem Umstande, daß damit kein Zweck erreicht worden ist, nun ganz einfach hinausgeworfen sind.

Angesichts dessen muß sich daher zuerst die Frage aufwerfen, welchen Ursachen es eigentlich zuzuschreiben ist, daß die bestandene Webeschule, an die seinerzeit hinsichtlich der Entwicklung und Entfaltung unserer lokalen Hausindustrie solche sanguinische Hoffnungen geknüpft wurden, nicht prosperiren, ja nicht einmal Wurzel fassen konnte.

Wir haben uns bemüht, uns über die Angelegenheit eingehend zu informiren und müssen sagen, daß einerseits die Unzulänglichkeit der Aufsicht und andererseits die Einseitigkeit des Gebotenen die Hauptschuld an dem Verkommen der bestandenen Webeschule tragen, oder richtiger gesagt, daß diese zumeist deren rationellen Entwicklung den Hemmschuh anlegten.

Beschäftigen wir uns zunächst mit der Aufsicht. Wir verstehen darunter nicht nur das unmittelbare Augenmerk auf die Schule, sondern Alles, was mit deren ganzen Organismus in nahem und entferntem Zusammenhange steht und ihre Gebahrung irgendwie zu beeinflussen im Stande ist. Diese Aufsicht übt zunächst und vor allen Anderen der Landesindustrie-Inspektor, der diese Schulen organisiert und nach dieser Richtung hin als Bevollmächtigter der Regierung die vollziehende Gewalt in sich vereinigt.

Zunächst hat nun der Landesindustrie-Inspektor seiner Pflicht entsprochen? In keinerlei Weise. Schon der Anfang war schlecht gemacht, insofern in eine Schule, der es vorbehalten war, eine Pflanzstätte der lokalen Hausindustrie zu werden, ein junger unerfahrener Webergehilfe als Leiter hineingesetzt wurde. Eine bewährte Kraft und Persönlichkeit wäre da nur am Platze gewesen, deren praktische Erfahrungen und Anstelligkeit für das Neussiren Garantien hätten bieten müssen. Statt dessen sahen wir in dem kurzen Zeitraume von kaum 2 1/2 Jahren einen Webergehilfen um den anderen sich in der Führung des Institutes ablösen, die sich mit Vorliebe Industrielehrer schelten ließen, ohne etwas Anderes zu verstehen und zu wollen, als die Herren zu spielen und mit den Lehrlingen zu schäkern. Kein Wunder, daß die Zahl der Schülerinnen immer mehr abnahm und zuletzt schon bis auf drei herabgeschmolzen war, für deren Unterricht eben ein Bauer auch für gut genug gehalten wurde.

Wir haben auch auf die Einseitigkeit des Gebotenen hingewiesen. Und das mit Recht. Eine Webeschule, deren Kreierung Tausende verschlungen hat, mußte etwas Besseres bieten, als das einfache Weben von Leinwand und serbischen Kragen, das schon seit Generationen hier betrieben wird, und hätte das Volk der Webeindustrie nur gewonnen werden können, wenn die Schule in dieser Branche etwas Neues und Vohneres, resp. Leichteres geboten hätte.

Uebrigens bebauern wir die Schließung der Schule nicht im Geringsten, da in den hiesigen leitenden Kreisen

Ausdrucke einer herzlichen Freundlichkeit dem Eintretenden entgegen, und wie er diesem die etwas zitternde Hand leutselig darreicht und nun mit lauter, harmonischer Stimme, oft in halb schmerzhaftem Tone Fragen nach dem Vaterlande und den Verhältnissen stellt, da glaubt man zu Füßen eines geliebten Familienmitgliedes, eines greisen Großvaters etwa, zu sein und was anfangs den Eindruck einer aufgedrungenen Eitette macht, dieses Niederknien und Hanküssen gestaltet sich zu einem Alte rein menschlicher, kindlicher Verehrung, in die sich ein Gefühl von Kühlung mischt, wenn man den hochbetagten Greis so zuversichtlich die Hoffnung auf ein Wiedersehen aussprechen hört, oder wenn er sich nach den dahingeblichen Lieben erkundigend, auch diesen seinen Segen zu ertheilen ertücht.

Eine aus Bndapest gebürtige Dame war mit zwei Töchtern erschienen und als der Heilige Vater hörte, daß eine derselben verheiratet, die andere noch ledig sei, faßte er Letztere bei der Hand und sagte: „Nun, questa collocaremo persto — diese da werden wir bald anbringen und dann muß sie die Hochzeitreise nach Rom machen und mich wieder auffuchen!“ Derlei anspruchslose Worte in gemüthvollster Weise gesprochen, machen den denkbar tiefsten Eindruck und beweisen zugleich, daß Leo XIII. ein wahrer Apostel der Menschenliebe ist.

Am frühen Morgen schon verläßt Papst Leo XIII. sein Lager und liest oder hört die heilige Messe. Dann geht es an die Arbeit. Berichte der Kongregationen und Aktenstücke werden gelesen, der Kardinal-Bischof empfangen, später auswärtige Bischöfe oder geistliche Funktionäre zu Unterredungen berufen. Sein Tisch ist sehr frugal und werden Gäste demselben nur in ganz intimer Weise zugezogen. Im Winter beginnt zur Mittagsstunde die Promenade. Da Leo XIII. nicht gut zu Fuße ist, so wird er in einer Sänfte die Stiegen hinab und durch

eben eine Bewegung im Zuge war, dies beim Ministerium zu veranlassen. Diese Bewegung bezweckte aber auch, daß dieselbe der seit 2—3 Monaten hier etablirten Textilindustrie-Unternehmung der Eheleute Csik de Cikvánd einverleibt werde. Diese Unternehmung, die in 22 Komitaten für ihre Erzeugnisse ihre Abnehmer hat und in der Erzeugung der Hausindustrieartikel eine seltene Mannigfaltigkeit und Produktionsfähigkeit entwickelt, müßte jetzt gewonnen werden, die Sache der lokalen Hausindustrie in die Hand zu nehmen. Wir gehen hiebei von dem Standpunkte aus, daß die hies. Kommune die Angelegenheit nicht auf sich beruhen lassen kann; daß es eine Art Selbstmord wäre, die Gelegenheit nicht zu ergreifen, der ärmeren Bevölkerung eine Quelle ständiger lohnender Arbeit zu erschließen. Wenn nämlich die Gemeinde dieser Unternehmung die der bisherigen Webeschule votirte Subvention zukommen läßt, wird diese sich gewiß gerne kontraktlich verbinden, jährlich so und so viele Mädchen in diesem oder jenem Zweige der Hausindustrie vollkommen auszubilden. Nachdem aber die Unternehmung sich nicht nur mit dem Unterrichte beschäftigt, sondern auch bestrebt ist, für die Erzeugnisse ihrer Anstalt ein Absatzgebiet zu beschaffen, wie dieselbe auch gegenwärtig 10 Lehrlinge und außer der Anstalt 30 Weiber beschäftigt, die nach eingehender Instruktion in der Verfertigung der Arbeiten vorgehen, — so wird die hiesige Kommune nur das Wohl eines großen Theiles ihrer Einwohnerschaft heben, wenn sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Unternehmung unterstützt und fördert.

Zur Empfehlung der Unternehmung müssen wir hier erwähnen, daß der Landesindustrie-Inspektor, zur Zeit, als die eben geschlossene Webeschule hier ins Leben gerufen wurde, alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, das Csik'sche Ehepaar für die Schule zu gewinnen, was jedoch dazwischen gekommenen Hindernisse wegen unterblieben war. Schade genug; denn die Webeschule wäre heute schon in voller Blüthe gestanden, anstatt ein solch unglückliches Fiasco zu erleiden, wie es damit der Fall gewesen ist. Die Leiter der Unternehmung sind Leute von Verstand und Herzensbildung, denen man Kinder anvertrauen kann und soll, und deren intelligente, gütige Umgangsweise auf diese gewiß nur erziehlisch und veredelnd einwirken kann.

Wie wir vernehmen, äußern sich dieselben über die Schaffensfähigkeit und Lernbegierde der hiesigen Bevölkerung in sehr günstigem Sinne und daß sich da in der Zeit eines Dezenniums zur Hebung der Industrie sehr viel thun lasse. Weiters hören wir, daß der jährliche Umsatz des Etablissements in Hausindustrieartikeln sich auf mehr als 20,000 fl. beläuft, was für die arme Bevölkerung eines Ortes, die zur Beistellung dieses Umsatzes herangezogen wird, sehr viel besagen will.

Unter solchen Umständen haben wir es für nothwendig erachtet, die Aufmerksamkeit unserer leitenden Kreise noch einmal auf diese Unternehmung zu lenken und derselben deren wirksame Unterstützung wärmstens anzupfehlen.

Wochenchronik.

(Allerheiligen — Allerseelen.) Schmerzweget und ersten Sinnes wandern heute ungezählte Schaaeren auf dem ganzen weiten Erdenrunde zu jenen düster-schönen Stätten, wo unsere geliebten abgechiedenen Freunde, Brüder Schwestern und Eltern ruhen. Es ist ein eigenthümlich ergreifendes Fest, an welchem die Todten ihren Frühling feiern, der freilich nur Spätherbstblumen trägt. Alle Welt bringt heute große und

die Bibliothek zu dem als Cortile de la pigna bekannten Hofe des vatikanischen Statuen-Museums getragen. Von dort begibt er sich neuentens täglich in die Galleria dei candelabri, um den Restaurir-Arbeiten zuzusehen, die in derselben auf seine Anordnung vollführt werden. In diesem Theile des Museums ließ Leo XIII. auch ein Wandgemälde anbringen, welches den Moment vorwiegend soll, in welchem Matejko und eine polnische Abels-Deputation ihm das bekannte Gemälde „Der Entzug Wiens durch Sobieski“ darbrachten. Das Kolossalbild selbst ist in den Stauzen angebracht.

Nach einem Aufenthalt in der Gallerie wird dann der Wagen bestiegen und eine Rundfahrt durch den Garten gemacht, der drei Kilometer Umfang hat. Von seinem höchsten Punkte kann der Blick des einjamen Wandlers über die ewige Stadt schweifen. Vor den Fenstern des Vatikans erheben sich die Gerüste der Werkleute, welche da einen neuen Stadttheil und eine monumentale Kaserne bauen. Der Nachmittag ist dann gewöhnlich der Leseliste geweiht, auch soll Leo XIII. noch immer theologischen Studien obliegen und mitunter seinem Sekretär die Ergebnisse derselben in die Feder diktiren. Auch über archäologische Funde wuß ihm berichtet werden und er nimmt an Allem, was die vatikanischen Sammlungen betrifft, lebhaften Antheil. Man erzählt sich, daß ihm vor Jahren nahegelegt wurde, er möge verfügen, daß die vatikanischen Museen und Sehenswürdigkeiten fortan dem Publikum unzugänglich bleiben. Eine solche Maßregel würde den Fremdenstrom, der sich alljährlich nach Rom wälzt, stauen und hiedurch der Stadt und dem Staate großen Abbruch thun. Doch fand dieser Vorschlag kein Gehör, denn Papst Leo erweist sich in Allem als ein wahrer Apostel der Liebe und des Friedens.

Ein Berichterstatter der „Post“ (Protestant), hat

kleine Kränze hinaus zu großen und kleinen Grabhügeln Zeichen der Liebe, die selbst den Tod überdauern, Blumenketten, welche das mühevoll Diesseits mit dem trostreichen Jenseits verbinden. Es wird die schmerzgebengte Mutter das Grab ihres todtten Lieblings, das Kind den Hügel der unter demselben ruhenden theuren Eltern, der Gatte das Grab der Gattin mit der zartesten schönsten Gabe der Natur, den Blumen schmücken. Selbst der Aermste sucht seinen Sparpennig hervor und pflanzt Blumen auf das Grab seiner Lieben. In jeder Knospe, jedem Blatte, das die Mutterhand am Grabe ihres Kindes ordnet, kennzeichnet sich die Mutterliebe, getragen von der einzigen Hoffnung: auf ein Wiedersehen! Nur diese Hoffnung, nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits, wie sie der Glaube in die Herzen der Menschen pflanzt, breitet einen milden und verklärenden Schimmer über das ernste, düstere Fest der Todten, das dem auch selbst in unserem nüchternen, realistischen Zeitalter mit immer größerer wirklicher Pietät und Herzmüdigkeit begangen wird. Und so wollen wir denn im überquellenden Gefühle unserer Bärtlichkeit Blumenkränze herbeitragen und Lichter anzünden auf den Grabesstätten unserer Lieben, deren Seelen aus besseren Regionen auf uns herniederblicken;

(Verlängerung des Regierungs-Kommissariates.) Se. Excellenz der Kommunikationsminister hat über Ansuchen der Torontaler Fluthenschiffgesellschaft Se. Hochgeboren, Obergepan Josef von Hertele undy auf weitere 2 Jahre als Regierungskommissär dieser Gesellschaft ernannt.

(Ministerieller Dank.) Se. Excellenz der kön. ung. Minister für Kultus und Unterricht hat unter Zahl 28613 dem Schulinspektor des Temerer Komitates, Sr. Hochwohlgeb. dem königl. Rath Anton v. Marx den Auftrag gegeben, der Gemeinde Groß-Rikinda für das hochherzige Andenken, mit welchem die Bevölkerung von Gr.-Rikinda anlässlich der XIX. allgem. jüd. ung. Lehrerverammlung den jüd. ung. Lehrerverein ausgezeichnet hat, seinen innigsten Dank auszudrücken. In eben derselben Angelegenheit ist auch das offizielle Dankschreiben der Vorstehung des jüd. ung. Lehrervereines an die hies. Gemeindepresidentanz eingetroffen; welche beide Anerkennungs-schreiben in der gestern abgehaltenen Sitzung der hiesigen Gemeindepresidentanz zur Kenntnis genommen wurden. — Schließlich hat der Minister für Kultus und Unterricht den beiden hiesigen Gesangsvereinen, welche zur Zeit ihre patriotische Mitwirkung der guten Sache angeeignet ließen und den Meinertrag derselben dem wohlthätigen Zwecke zuwendeten, seine wärmste Anerkennung ausgesprochen.

(Avancement.) Gelegentlich des diesjährigen November-Avancements ist der Kommandant der hier in Garnison sich befindenden Husaren-Esdradon, der Wittmeister Franz Bessenyei de Galantha, zum Major befördert worden.

(Todesfall.) Vorigen Montag verstarb hier der einjige hies. gewesene Richter und stets in der größt Achtung gestandene Einwohner Mita Trifunatz, Vater des hies. Gemeindevalltes Maden Trifunatz. Das Leichbegängnis fand Dienstag mittags unter sehr großer Theilnehmung der hies. Bevölkerung statt. Friede seiner Asche!

(Stefanecsova-Bara Angelegenheit.) Mit Bezug auf die in einem hies. Blatte wiederholt gestellte Frage, wo die seit 3 Jahren in das Ausgaben-Budget der Gemeinde für die Regulirung der Stefanecsova-Bara eingestellten 1000 fl.; in Summa die bislang votirten 3000 fl. sind, können wir aus erster Quelle mittheilen, daß von dieser Summe bereits 2800 fl.

eine Audienz beim Papste gehabt, über welche er folgendermaßen berichtet: Das alte Wort: „In Rom gewesen zu sein und den Papst nicht gesehen haben.“ hat unter Leo XIII. seine Bedeutung verloren. Seine Heiligkeit ist schwer zugänglich, ihre Stunden gehören der Arbeit. Für den 3. Januar, mittags 12 1/2 Uhr, erhielt Ihr Berichterstatter, dem durch einflußreiche Fürsprache das seltene Glück zu Theil geworden, eine Audienz bei Seiner Heiligkeit zu erlangen, eine Einladung, sich in den päpstlichen Gemächern im Vatikan einzufinden. Der Ausgang zu diesem führt von Hofe des Damjanus an bis in die Sala degli Arazzi. Vor sich sah der Berichterstatter noch eine Flucht von drei Gemächern, die sämmtlich mit rother Seide bekleidet sind, im nächsten zwei Offiziere der Nobelgarde in dunkelgrünen kurzen Waffenröcken mit goldenen Kartouchen und Epantelles, dunkelblauen Beinkleidern und Bronzeshulmen. Danach gingen, von einem Kammerdiener in schwarzem Frack geleitet, ein Herr in schwarzem Frack, mit großem Waude durch den Saal, dazu eine Dame und ein etwa 14-jähriges Mädchen in kurzen schwarzen Promenadkleidern mit schwarzem Schleier, ohne Handhühe. So verlangt es die Etikette des päpstlichen Hofes. Eine kurze Pause, dann wurde Ihrem Berichterstatter von dem Kommandanten der Nobelgarde bedeutet, daß der heilige Vater bereit sei, ihn zu empfangen.

Durch den Thronaal, in dem sich der päpstliche Stuhl unter einem Thronhimmel befindet, ging der Weg in die Anticamera. Monsignore Macchi öffnete eine kleine Thür, indem er Ihrem Berichterstatter voranzog und diesen in ein kleines Gemach einführte, das nur ein Fenster hat. Es ist ganz roth ausgestattet, an einer Seite befindet sich ein Thronessell, von einem Baldachin überragt, um diesen im Kreise Sessel und Tabourets, verguldet, mit

an die Galaczka-Regulirungs-Gesellschaft ausgefolgt wurden, nachdem der im hiesigen Gotter befindliche Theil dieses Wassers auf Kosten der hies. Gemeinde regulirt werden muß, und früher überhaupt an die Regulirung der Stefancsova-Vara gar nicht gedacht werden konnte, bis derjenige Theil der Galaczka, in welche diese einmündet, nicht in Ordnung gebracht war; mit einem Worte, konnte der für die Regulirung der Stefancsova-Vara votirte Betrag unter vollem Rechtszettel für den angegebenen Zweck flüssig gemacht werden. Was die Behauptung des zitierten Blattes anbelangt, daß überhaupt früher nicht an die Regulirung der Stefancsova-Vara hätte gegangen werden dürfen, bevor der sachmännische Arbeitsplan und Kostenvoranschlag festgestellt gewesen wäre, weiß jedes Kind, daß die Gemeinde einen eigenen Ingenieur hat, ohne dessen Rath und Begutachtung bisher nichts unternommen wurde. Den Ausdruck, daß es ein Nonsens wäre, vor der Fertigstellung der Galaczka-Regulirung an die Ordnung der Stefancsova-Vara zu gehen, müssen wir zurückweisen, da es auf der Hand liegt, daß die bereits geschehene Entwässerung und Entimpfung eines großen Territoriums, das nach Aussage eines hiesigen ausgezeichneten Fachmannes auch unsere sanitären Verhältnisse erheblich verbessert hat, unserer Stadt gewiß nur zum Vortheile gereicht. Es wird uns Niemand zumuthen, noch so lange warten zu müssen, bis die Galaczka-Regulirung fertiggestellt ist, wenn es in der Möglichkeit liegt, unabhängig von derselben, in unserem Heim Ordnung zu machen; insbesondere, wenn es wie es in dem vorliegenden Falle ist, der Stadt keine Kosten verursacht. Wenigstens sind wir sicher vor einer Katastrophe, die vor einigen Jahren bei uns ganze Straßen und im Orte einen ganzen Häuserkomplex in Asche, so daß massenhafte Delogirungen vorgenommen werden mußten. Im Gegentheil verdient unser Vorstand für seine diesfälligen Bemühungen den größten Dank der hiesigen Bevölkerung und kann sich derselbe die größten Verdienste erwerben auf einem Gebiete, dem bei uns bisher so wenige Aufmerksamkeit zugewendet worden ist.

➤ **(Aus der gestrigen Sitzung der hiesigen Repräsentanz.)** In der gestrigen Sitzung gelangte ein Gesuch des hiesigen Fleischerhandwerkers Szendei und Konf. zur Verhandlung, in welchem dieselben bei der Stadt bittlich eingekommen sind, die Schlachthausgebühren auf die Hälfte des gegenwärtigen Tarifes zu reduzieren. Diesbezüglich wurde konstatiert, daß sowohl der Bau des Schlachthaus, als die Instandhaltung und Beaufsichtigung desselben eine solche Summe abfordern, die von den Schlachthausgebühren kaum hereinzubringen ist; demnach das Gesuch einstimmig abschlägig beschieden wurde. — Ein Gesuch der Witwe Wajinski, worin dieselbe angeht, ihr, nachdem die von ihrem Manne von der Stadt gepachteten Felder unter Wasser gestanden sind, den betreffenden Pachtzins von 230 Gulden nachzusehen, wurde über Antrag des Repräsentanten Mag Kraus bewilligt. — Im Verlaufe der Sitzung wurden den beiden Witwen Meny und Mihajlovits, deren Männer der hiesigen Gemeinde gedient hatten, als ständige monatliche Unterstützung je 10 fl. votirt.

□ **(Ausstellungsmärkte.)** Infolge des Umstandes, daß sämtliche hiesige Aussteller über die für die angebotenen Objekte zu entrichtenden Platz- und Nebengebühren solche Rechnungen erhalten, welche entgegen dem im Normaltarif festgesetzten Satze horrend zu nennen sind, hat das hiesige Bezirksausstellungs-Komitee vorigen Dienstag eine Sitzung abgehalten, in welcher über Antrag des Vorsitzenden, Herrn Sidor v. Vinzert, rothem Sammet oder gleichfarbiger Seide bezogen. Dem Thronstuhl gegenüber an der Wand ein ausserordentlich Tisch mit einem etagenartigen, nach oben sich wölbenden Aufbau, roth behangen, darauf ein struzig, darüber ein Email- oder Majolikabild religiösen Gegenstandes. So einfach primitiv als die vorhergehenden Gemäcker sich darstellten, so reich, elegant und warm in der Farbe erschien dieses — das Privatkabinett des Papstes. Nur mit städtigem Blicke vermochte Ihr Berichterstatter dieses Innerste des Vatikan zu streifen. Denn vor dem Tische aus diesem Seiden-Sammet-, oder Profatroth, ringsum erschien, aufgerichtet am Altar stehend, die Gestalt Leo's XIII. ganz in Weiß. Die weiße Soutane aus weißer Wolle mit Krage hatte an den Armen Aufsätze von weißem Moiré, ebenso war der Gürtel aus gleichem Stoffe und das Käppchen, welches das päpstliche, fast weiße Haar bedeckte. Auf der Brust ruhte an goldener Kette ein einfaches goldenes Kreuz. Die einzige Farbe an dieser weißen Erscheinung waren die rothsammetenen goldgestickten Pantoffel, die eigentlich Schuhe sind. An der rechten Hand, die wie die linke mit seidenen weißen Halbhandschuhen bedeckt war, glänzte ein großer, von Brillanten umfaster Saphir. So das äußere Gewand. War es die Persönlichkeit des heiligen Vaters, war es die große historische Tradition, war es die Fülle geistlicher Macht und Autorität, die hier einem Manne vereinigt stand, war es der Gedanke, daß auf dem ganzen Erdenrunde Millionen hierher ihre Gedanken und beladenen Herzen richten — war es das Alles zusammen — Ihr Berichterstatter muß sich geteilt haben, daß er selbst aus seinen gefesteten evangelischen Ueberzeugungen heraus des Eindruckes des imponirenden sich nicht erwehren konnte.

hidi der Beschluß gefaßt wurde, an das Ausstellungs-Präsidium ein Komitee zu entsenden, das dort über dieses ungerechtfertigte Vorgehen Beschwerde zu erheben hat. Es sind dies die Herren Josef Pavlicsek und Misa Mikolits.

□ **(Der Stand der Torontaler Hausindustrie)** anfangs laufenden Jahres besitzte sich auf 86.966 Personen, demnach 15-66% der gesamten Torontaler Bevölkerung sich mit Hausindustrie befassen. Im Dienste der Hausindustrie waren thätig 25.247 Webestühle, 340 Nähmaschinen und 6.511 Spinnrocken. Der Gesamtwert der jährlichen Produktion beträgt 417.834 fl.

■ **(Die Bankfrage und die Nationalitäten.)** Dem ungar. Finanzminister ist die Note der österr. ung. Bank, in welcher sie um Verlängerung des Privilegiums ansucht, bereits am 12. Oktober zugegangen und wahrscheinlich hat gleichzeitig auch der österreichische Finanzminister diese Note erhalten. Aus Agram verlautet, daß man im kroatischen Landtage (ähnlich wie in Böhmen) beantragen wird, daß die kroatischen Abgeordneten nur dann der Verlängerung des Bankprivilegiums zustimmen sollen, wenn die Forderung, daß die kroatische Sprache auch auf den Banknoten zur Geltung komme, bewilligt wird. Aus Südbosnien schreibt man, daß man in slovenischen Kreisen verlangt, daß die österr. ung. Bank Wechsel der slovenischen Vorkursstassen annehme, und erwartet, die slovenischen Abgeordneten werden nur unter dieser Bedingung für die Verlängerung des Bankprivilegiums stimmen. (Mit Nächsten werden mir hören, daß die slovakischen Drahtbinder und Mäufelfallen-Erzeuger im Neutraer und Trencsiner Komitee ähnliche ihre Nationalität berücksichtigende „berechtigte“ Forderung aufstellen.)

➤ **(Die statistische Sektion der Landwirtschaftlichen Abtheilung des Ackerbauministeriums)** hat, wie man uns mittheilt, unter Leitung des Baron Mikolans Frieth ein großes Werk beendet: Die Statistik der nützlichen Hausthiere. Die gesammelten Daten bezeichnen in sehr interessanter Weise die landwirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns mit Beleuchtung der im Rückschritt oder Aufschwung befindlichen Zweige der Landwirtschaft. Aus dem Ausweise ist zu entnehmen, daß der Werth sämtlicher Hausthiere in Ungarn im Vorjahre einen Werth von 688 Millionen Gulden betrug. Seit der letzten Zusammenschreibung, welche vor drei Jahren vorgenommen wurde, ist eine bedeutende Vermehrung von ungarischen Rindviehstücken, Schweinen und Schafen konstatiert worden, während Pferde u. s. w. in bedeutend unnummerischer Abnahme begriffen sind. Aus der langen Zahlenreihe erwähnen wir folgende Daten: Rinder waren 3.819.898 Stück, Schafe 10.594.831 Stück, Schweine 4.803.639 St. u. Dabei ist interessant, daß 1/4 Theile hiervon auf Bauenbesitz entfallen.

△ **(In Rauch aufgegangene Millionen.)** Das Verar verkaufte im Vorjahre mehr als 877.000.000 Zigarren, 12 1/2 Mill. Akr. Tabak und 106.500 Kilogr. Schnupftabak. Zu obigen Zwecken wurden 11 1/2 Millionen inländischer und 3 1/2 Mill. Mio ausländischer Tabak verarbeitet. Der Transport und die Fabrikation waren dabei bedeutender als im Jahre 1883. Das Verar hat hierbei mehr als 20 Millionen Gulden reinen Nutzen gezogen.

♣ **(Das billigste Familienblatt.)** — Seit Mitte Oktober erscheint in Neujoz eine belletristische Zeitschrift unter dem Titel: „Lesehalle für Stadt und Land“, Herausgeber Emil Fuchs. — Wir können dasselbe allen Familien — seiner Billigkeit und des gediegenen Inhaltes wegen — nur bestens empfehlen. — Das 1. und 2. Heft enthält: „Das kastanienbraune Coupé“ von Georges Ohnet, ferner von Mag Viola eine Geschichte aus Ungarn unter dem Titel: „Die Braut des Gutsherrn“ und die Humoreske „Rosenknope“ von Julius Vielich, schließlich noch die Kurzgeschichte „Männigfaltiges“ u. „Humoristisches“. — In Nummer 3 beginnen die Romane: „Ein Duell mit Gott“ von Moriz Józai und „Ein Spiel des Zufalls“ von Ewald August König. — Erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag, und kostet mit jedesmaliger Postversendung; vierteljährig nur 1 fl. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

□ **(Anruf zur Wohlthätigkeit.)** Eine furchtbare Feuersbrunst hat in der Nacht vom 24. auf den 25. d. die Bergstadt Draviza heimgesucht. 37 Wohnhäuser mit ebenjovielen Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Der Jammer und das Elend der obdachlosen Familien ist herzzerreißend. Es hat sich dort unter dem Präsidium der Redaktion des Dravizaer Wochenblattes ein Hilfskomitee gebildet, das Spenden edler Menschenfreunde entgegennimmt und in den Blättern öffentlich quittirt. Menschenfreunden ist da Gelegenheit geboten, ein wirklich gutes Werk thun zu können.

Vermischtes.

— **(Die Chinesen und die Frauen.)** Die Chinesen scheinen von der schöneren Hälfte ihres Volkes nicht allzu gut zu denken. Dafür zeugen folgende chinesische Sprichwörter: „Man muß seine Frau anhören, muß ihr aber nicht glauben.“ — Der Geist der Frauen ist Quecksilber, und ihr Herz von Wachs. — Die neugierigsten Frauen schlagen gern die Augen nieder, um angesehen zu werden. — Wenn Männer beisammen sind, so hören sie einander, Mädchen und Frauen

besehen einander. Das furchtjamste Mädchen hat Muth genug, üble Nachreden zu führen!“

♣ **(Die Lügen der Gesellschaft.)** Geradezu wunderbar ist es, wie wir uns in puncto Moral und Sittlichkeit verstellen und räuspern können! Wenn ein armes Geschöpf aus Liebe einen Fehltritt macht und zu arm, oder zu ehrlich, auch vielleicht zu unbeholfen ist, um ihn zu verbergen, werden die Zungen die gefährlichsten Waffen der Welt, die Zungen der jungen und alten Weiber und der Männer, die alte Weiber sind, die Zungen, die schärfer sind als zweischneidige Schwerter und schneller als die Spitzkugeln aller Hinterladungsgewehre, in Bewegung gesetzt, um das arme Wesen zu zer schneiden, Ehre und Achtung zu zerlegen. Wie diese sogenannten „ehrbaren Frauen“ mit ihren von Ringen blitzenden Fingern auf die angebliche Sünderin hienweisen, sich voll Verachtung schüttern, sie mit Acht und Bann belegen und mit heuchlerischem Verbrechen der Augen murmeln: „Gott sei dank, daß wir nicht sind, wie Jene da!“ Und sie haben Recht, diese „ehrbaren Frauen“, diese Guten, sie sind wirklich nicht so wie jene arme, schöne Sünderin, sie sind nur um unberechenbar viele Grade schlechter! Da sind die Eimen, die haben geheirathet, ohne Liebe, um versorgt zu werden, um eine gute, eine glänzende Partie zu machen. Sie geben in ihrer sogenannten Ehe, die in Wirklichkeit eine Profanation der Ehe ist, ihr ganzes Leben hindurch ihrem Mann ihren Körper hin, von Geist ist dabei nicht die Rede, der existirt ja ohnehin nicht bei dieser Gattung, und der Mann kauft diesen Körper, indem er ihn zeitlebens füttert, mit schönen Kleidern und Schmuck behängt, ihn in die „gute Gesellschaft“, ins Theater und auf Bälle führt, u. s. w. Ist bekommt der Mann dazu noch eine Mitgift und der ehrbare Mann und die ehrbare Frau leben ohne Liebe aus Gewohnheit höchst anständig neben einander, bis sie mit allen Ehren in die Grube gelegt werden. So ein Engagement einer ungeliebten Frau ist ja doch bei Weitem billiger, als sich eine Maitresse zu halten oder sich eine Dirne von der Straße zu holen und es ist ja auch moralischer und anständiger. Ob aber diese „ehrbare Frau“, die sich vom ungeliebten Mann für ihr ganzes Leben gegen Kost, Kleidung und Wohnung engagiren läßt, anständiger ist als die gezahlte Maitresse, als die Straßendirne, das ist sehr schwer zu beweisen, der wesentlichste Unterschied besteht in der Zeitdauer des Engagements. Und da sehen wir andere, sogenannte „ehrbare Frauen“, denen der einft vielleicht, vielleicht auch nicht geliebte Gatte allmählig langweilig und überdrüssig geworden, die sich in den Armen des jungen Geliebten von der Debe und Leere ihres ehelichen Lebens erholen, aber fein vorfich sind, das Deforum zu wahren wissen, ihr Lafter im Geheimen treiben und vor der Öffentlichkeit ihre Schande mit dem Titel, dem Amt, dem Namen ihres Mannes und ihrem Reichthum zu decken. Und dann, wenn doch zufällig einmal der geheimen Sünde Frucht reist, wenn ein junges Leben geheimnisvoll sich zu regen beginnt, o, da gibt es ja Mittel genug und für Geld findet man immer Helfershelferinnen, welche das junge Leben zu ertöden wissen. Freilich die „ehrbare Frau“ leidet dabei, sie erkrankt vielleicht schwer, der Hausarzt erkennt vielleicht sogar die Ursache der Krankheit, aber er darf das Geheimnis der vornehmen Patientin nicht verrathen, zudem ist er ja gut bezahlter Hausarzt und die Sache ist einmal geschehen, er kann sie ohnehin nicht ändern. Er schweigt. Die „ehrbare Frau“ erlangt allmählig ihre Genehung, sie erscheint wieder in der Gesellschaft, im Theater, gebüldigt, umschwärmt von denen, die Rang und Reichthum anbeten und unachtsam verurtheilt ihre Zunge unter allgemeinem Beifall der sogenannten „anständigen Leute“ andere Mädchen und Frauen, die vielleicht einmal einen Fehltritt begingen und ihn nicht verbergen konnten. (Mag Nordau.)

♣ **(Das Familien-Andenken.)** Richter: „Woher haben Sie diesen Dietrich?“ — Einbrecher: „Ich hab' ihn schon sehr lang. Mein Großvater hat ihn mir als Andenken g'chenkt.“

♣ **(Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung.)** Aussteller: „Wissen Sie nicht, ob meine Kuh einen Preis bekommen wird?“ — Mitglied der Prämiiirungs-Kommission: „Nein, ich gehöre zu den Dachsen.“

♣ **(Egoismus.)** Tochter: „Liebe Mama, Du bist doch wirklich eine zu gute Mutter, Dir wünsche ich von Herzen einen recht netten Schwiegersohn.“

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr.-steinknda, 31. Oktober 1885. (M. D.) Die Witterung dieser Woche war sehr unfreundlich, kalt und regnerisch, doch für den bisher geäußerten Winteranbau gut; schädlich insofern, daß mit dem Anbau zurückgebliebene Dekonomen, deren es noch einen beträchtlichen Theil gibt, ihre Feldarbeiten nicht beenden konnten.

Im Getreidegeschäft herrscht intensive Flaueheit, der Preisverlust war jedoch nur geringfügig, da das Ausgebot gleich Null war. Für Weizen guter Qualität bis fl. 6-80 war erstköstlich erreichbar.

In Neumais herrscht ebenfalls geringfügiges Ausgebot, da von Produzenten die Reblaug bei der nassen Witterung nicht vorgenommen wird. Die Kauflust war für diesen Artikel sehr beschränkt und konnte nur schwer zu fl. 3-50 per Mtzr. bahnfrei verkauft werden.

Picitationen.

3. 11250/85. Pizitation der Realitäten des Milan Dilber und Konforten am 2. November Um. 10 Uhr im Gemeindehause Mokrin zu Gunsten der I. Mokriner Spartaffa.

3. 11701/85. Pizitation der Realitäten des Hanfo Bafoblyev am 3. November Um. 10 Uhr im hiesigen Grundbuchsamte, zu Gunsten des Franz Jung.

3. 8983/85. Pizitation der Realitäten des Georg Barbu am 4. November Um. 10 Uhr, im Gemeindehause Bobda, zu Gunsten der Albina.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Szemere.

Offene Sprechsaal.*)

Nyilatkozat.

A hazai ipar előmozdításából Csikvándi Csik Lajos N.-Kikindai (gőzfürdő-uteza) szövőtelepében rendeltem — a tulajdonos körutazása alkalmával — két pár mosó függönyt — török genrebén; miután e czikkem nekem a kellő időben és izlés-telyes színvegyületben továbbá kitűnő minőségben hazahozattak, — szükségesnek látom — már fejlődésnek induló beliparunk érdekében is nevezett urat és szövőtelepét a jó indulatú úri családok figyelmébe és pártfogásába — ajánlani.

Kelt Zsombolyán, 1885. októberhó 28-án.

Hetyey Kálmán,
urad. számvevő és okl. mérnök.

Hirdetmény.

Nagy-Kikinda község 1885. évi föld-és házadó után kirótt általános jövedelmi pótdadó kivetési lajstroma f. é. október hó 24-ikétől f. é. november hó 2-ikéig a községi adóügyi osztályban közszemlére kitétetik, ahol is a netáni felszólamlások benyújt-hatók.

N.-Kikindán, 1885. október hó 22-ikén.

Pavlovits, Fany Miklós,
jegyző. bíró.

Rundmachung.

Die Repartitions-Tabelle des allgemeinen Steuer-Zuschlages auf Haus- und Grundsteuer pro 1885 erliegt in der Gemeinde-Steuerabtheilung zur allgemeinen Einsichtnahme vom 24. Oktober bis 2. November f. J., woselbst auch die etwaigen Einwendungen entgegengenommen werden.

Gr.-Kikinda, 22. Oktober 1885.

Pavlovits, Miksa Fany,
Notär. Richter.

A nagy-kikindai szolgabíróság'ól.

7024. szám.

kig. 1885.

Pályázat.

Nagy-Kikinda községében egy 700 frt készpénz fizetés és 150 frt. lakbér illetményel javadalmazott jegyzősegédi állomás betöltendő lévén, arra a pályázat ezenmel azzal iratik ki, miszerint a választás folyó évi november hó 9-én délelőtt 9 órakor Nagy-Kikinda község-házánál a községi képviselőtestületi gyűlésben fog megtartatni.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állomásra pályázni óhajtanak és az 1871. évi XVIII. t. cz. 74 §-ában előirt képességgel bírnak valamint a magyar, szerb és német nyelvet szó és írásban bírják, miszerint kellog felserelt kérvényüket a választást megelőző napig aláírott szolgabíróhoz nyújtják be.

Kelt Nagy-Kikindán, 1885. évi október hó 24-én.

Bakálovich,
szolgabíró.

637. sz.

kig. 1885.

Árlejtési hirdetmény.

Tarras községben az überlandiális földmészaki felmérése szükségeltetvén, erre szóbeli árlejtés rendeltetett el. Felhivatnak az okleveles mérnök urak, az árlejtés napjáig vagyis f. é. november hó 1-éig az ajánlatok beadására.

Árlejtési és egyéb feltételek Tarras község-házánál berekinthetők.

Kelt Tarrason, 1885. október hó 10-én.

Községi Elöljáróság.

Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantirt, pr. Dutzend á fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damen-präservativ per Stück fl. 2. Vorzögl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchs-anweisung

Juf. Reif,

Specialist, Wien IV. Margarethenstrasse 7,
Exporteur. 2-50

Zur geneigten Beachtung!

Unterfertiger beehrt sich einem P. T. Publikum die höf. Anzeige zu machen, daß er hier in Groß-Kikinda neben der Buchdruckerei des Herrn Johann Radak, ein schönes und geräumiges Atelier für

Kunstmalerie und Photographie

errichtet und mit allem nöthigen Comfort elegant ausgestattet hat.

Es wird mein Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen in jeder Weise durch saubere und geschmackvolle wie künstlerische Ausföhrung Genüge zu leisten, und darf mir dieses auch um so leichter werden, da ich in den größten Ateliers Wien, Berlin, München, Dresden, Leipzig etc. nur die genügendsten Kenntnisse verschafft und durch meine Leistungsfähigkeit ein geschäftiges Vertrauen erworben habe, welches ich auch auf das hiesige hochverehrte Publikum in eben derselben Weise zu übertragen gedenke.

Lebensgroße Portraits in Oel auf Leinwand, in naturgetreuer Aufnahme, sowie Kirchenfahnen, Farbilder, Plafondgemälde nach röm. kathol. und gr.-orient. Mitus werden in jedem Genre künstlerisch ausgeföhrt

Reparaturen bei allen Oelgemälden, sowie Photographien werden gründlich renovirt, ohne daß die Nchtheit derselben verloren geht.

Indem ich die hochverehrten Herrschaften bitte, mir ein schätzbares Wohlwollen zuzuwenden, empfehle ich mich Ihnen und zeichne

Hochachtungsvoll

Ferdinand Bresowski,

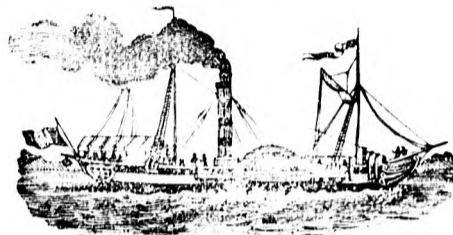
akad. Maler und Photograph, Gr.-Kikinda.

Lizitations-Anzeige.

Alle bei der „I. Gr.-Kikindaer Sparkassa“ verpfändeten, bis Ende Juni d. J. nicht prolongirten Gold- und Silbergegenstände, sowie Effecten, werden am **9. November 1885 Nachm. 3 Uhr** in unseren Instituts-Lokalitäten lizitando verkauft.

Gr.-Kikinda, 21. Oktober 1885.

I. Gr.-Kikindaer Sparkassa.



Amerika-Pahrkarten

bei

Arnold Reif,

Wien, I. Postalozziggasse I.

Kaufamt gratis.

Bestelle Arena dieser Branche.

Haupt-Gewinn event.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
500,000 Mark.		

Einladung und Betheilung an den
GEWINN-CHANCEN

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie in welcher

9 Millionen 880.450 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vertheilbaren Geld-Lotterie, welche plangemäÙig 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist ev. 500,000 Mark.		
Prämie 300,000 Mark	26 Gewinne á 10,000 Mark	
1 Gewinn á 200,000 Mark	56 Gewinne á 5,000 Mark	
2 Gewinne á 100,000 Mark	106 Gewinne á 3,000 Mark	
1 Gewinn á 90,000 Mark	253 Gewinne á 2,000 Mark	
1 Gewinn á 80,000 Mark	512 Gewinne á 1,000 Mark	
2 Gewinne á 70,000 Mark	818 Gewinne á 500 Mark	
1 Gewinn á 60,000 Mark	150 Gew. á 300, 200, 150 M.	
2 Gewinne á 50,000 Mark	3179 Gewinne á 145 Mark	
1 Gewinn á 40,000 Mark	7999 Gew. á 124, 100, 94 M.	
5 Gewinne á 20,000 Mark	8850 Gew. á 67, 40, 20 M.	
3 Gewinne á 15,000 Mark	im Ganzen 50,500 Gewinne	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Richtigungen zur sicherer Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. der Classe beträgt 500,000 M., steigt in der 2. ten Cl. auf 20,000 M., in der 3. ten auf 70,000 M., in der 4. ten auf 20,000 M., in der 5. ten auf 90,000 M., in der 6. ten auf 100,000 M., in der 7. ten auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M., event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, steht

das ganze Originalloos nur 3 Gulden 60 kr. ö. W. das halbe Originalloos nur 1 Gulden 80 kr. ö. W. das viertel Originalloos nur 90 kr. ö. W.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose keine verbotenen Promessen mit Beifügung des Original-Plattes gegen präntirte Einfindung des Betrages selbst nach den entfernten Gegenden vom mir versandt.

Jeder der Betheiligen erhält vom mir nach künftiger Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugehört.

Man mit Staatswappen, woraus Einlagen und Betheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verleihe im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Vertheilung der Gewinnlöhler erfolgt vom mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bezeichnung kann man einfach auf eine Post-einzahlungsart oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Anträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sofort, jedoch bis zum

20. November d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Wedischer senr.,
Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.